

# Den Fluss des Lebens hinterfragen

«Watching the river flow» heisst die Ausstellung von **Dominik Stauch** im Kunsthaus Grenchen. Die grafische Bildsprache des Künstlers ist erzählerischer, als man meint.

ANNELISE ZWEZ

Die Berner Kunsthistorikerin Eva Inversini, welche das im Frühsommer wiedereröffnete Kunsthaus Grenchen leitet, hat die Chance, den als White Cube konzipierten Anbau für eine erste Gesamtinstallation zu nutzen, dem Berner Künstler Dominik Stauch (geb. 1962) anvertraut.

Er tut dies überzeugend, mit einer abgrenzenden Eintrittszone, die sich daraufhin in einen multimedialen Fluss von Werken öffnet, die von Insel zu Insel, von Ufer zu Ufer miteinander kommunizieren, um schliesslich in eine Black Box zu münden, wo ein Video Stauch selbst zeigt,



Dominik Stauch: Nutzt den Neubau des **Kunsthaus Grenchen** als offene Halle, die sich nicht zuletzt für Workshops mit Kindern eignet.

Bild: azw



## Dominik Stauch

- Geboren am **16. April 1962** in London
- Lebt und arbeitet in **Thun**
- Ausbildung zum Grafiker
- 1984-87 Studium an der **Hochschule der Künste Berlin**
- 2001 Aeschlimann-Corti-Stipendium
- 2004 zeigt in der Themenausstellung «I need you» im **Centre Pasquart** eine interaktive Farb-Musik-Installation
- 2008 **Atelierstipendium Berlin**. Hier entstand ein Teil der Werke für Grenchen.
- Wird auf dem Kunstmarkt von der Galerie Bernhard Bischoff Thun/Bern vertreten
- Webseite des Künstlers: [www.stau.ch](http://www.stau.ch) (azw)

wie er auf dem Dach seines Atelier-Hauses in Thun den Beatles-Song «Don't let me down» singt.

Dominik Stauch ist ursprünglich Grafiker. Weckte die Kombination von Grafik und Kunst bei Kritikern früher a priori Skepsis, ist das heute aufgrund der breiten Öffnung des Feldes kaum mehr gegeben. Dominik Stauch jedoch bleibt in gewissem Sinn der traditionellen Grafik treu, vermag aber als einer der Wenigen deren Sprache – Geometrie, Schrift, Farbe und mehr – so faszinierend zu nutzen und zu wandeln, dass sie zum Ausdrucksmedium wird. Eigentlich analog der Werbung, aber abstrakter, verschlüsselter und vor allem komplexer.

### «Fear»

Das Emotionale, das ihn antreibt, öffnet der Künstler gleich zu Beginn. Er tut dies nicht expressiv, sondern spannenderweise auf eindeutige Zeichen und Formen reduziert. So tritt man zunächst an eine weiss-grauschwarze Mauer aus «Backsteinen», gedruckt auf eine Tapete an einer mobilen Wand, heran.

Sachlich ins geometrische Gefüge eingepasst (also kein Graffiti) erscheint darauf in weissen Buchstaben das Wort «Fear». Dieser «Angst» beigestellt ist ein Hinterglasbild mit einem explodierenden Stern sowie ein Monitor, auf dem – einem Filmabspann gleich – Namen von Berühmtheiten erscheinen, die einen tragischen Tod erlitten – James Dean, Kurt Cobain, Vincent van Gogh und mehr. Stauch arbeitet mit dem inhaltlichen Aufladen von Sachlichem durch kollektive Assoziationen, seien diese abstrakt wie bei «Fear» oder personenbezogen wie bei Dean.

### «Courage»

Passiert man nun die Mauer seitlich und schaut sie von der hinteren Seite an, ist da eine ganz andere Evokation, nämlich das Wort «Courage» (Mut), diesmal auf einer roten Backstein-Tapete. In freier Wahl durchläuft man nun die Geschichte der Ausstellung zwischen geometrischer Reduktion und Potenzierung derselben durch erzählerische Werke, wie zum Beispiel eine Reihe von Siebdrucken mit Kultur-

«Cowboys» der jüngeren Weltgeschichte von Johnny Cash über Picasso bis Robert Walser. Oder, besonders gelungen, einer Umsetzung der drei Töchter der in der griechischen Orthodoxie verehrten «Sophia», welche für «Hope», «Faith» und «Love» stehen, hier aber die Gesichter von Liz, Jackie und Marilyn tragen. Stauch wandelt die Zuordnungen in eine zu «Courage» und «Fear» Bezug nehmende Lochschrift im Stil des Coca-Cola-Schriftzugs und lässt diese auf einem LCD-Monitor im Wechsel mit den drei Frauengesichtern aufscheinen und wieder verschwinden.

Dazu gesellt er vier alte Tische, in welche er dieselben Lochschriften in derselben Typographie gebohrt hat. Dieses Wandeln einer Idee von einem Medium in ein anderes, von einer Schrift, einer Sprache in eine andere ist typisch für Stauch und Teil der Komplexität des Werkes.

### «Inseln»

Je länger man verweilt, desto spannender wird die Ausstellung; die reichen formalen Bezüge zwischen den Werken, aber auch die

Quellen des Künstlers aus Religion, Kunstgeschichte, Pop- und Rockkultur werden immer stärker sichtbar und fassbar. Dass Löcher in einem weissen Teppich «Inseln» sind, wirkt mit einem mal selbstverständlich und der konstruktive Kubus aus rötlich gebeizter Fichte wird zum Sinnbild der Vernetzung.

### «Don't let me down»

Und durch alles hindurch wird einem bewusst, dass da eigentlich ein Romantiker am Werk ist, ein spätgeborener Vertreter der Beat-Generation, die in den 60er-Jahren von einer besseren Welt träumte und dann doch erkennen musste, dass diese nur in der Sehnsucht existiert; exemplarisch in dem Bob Dylan entlehnten Ausstellungstitel «Watching the river flow» und in dem das «Rooftop-Concert» der Beatles von 1969 adaptierenden Musik-Video mit dem Song «Don't let me down».

**INFO:** bis 9. November. Di-Sa 14-17, Do 14-20, So 11-17 Uhr. Link zu Rahmenprogramm und Kunstvermittlung: [www.kunsthausgrenchen.ch](http://www.kunsthausgrenchen.ch)